XIX.

Untersuchungen zur Ephemeris des Diktys von Kreta.

(Fortsetzung.)

Mehr noch als bei dem allgemeinen Erzählungsgang ist diese Diskrepanz von Kedren und Septimius innerhalb der einzelnen Nummern selbst sichtbar. So z. B. gehören in der Darstellung des Palladionraubes Malalas und Kedren entschieden enger zusammen als Kedren und Septimius. Patzig hat dargethan, daß die Erzählung des Kedrenos dadurch entstanden sei, daß er die *disiecta membra* des Malalas wieder zusammengelesen und vereinigt hat⁶⁴). Auch IA stimmt hier, wie wir schon oben gesehen, ziemlich genau mit Kedren, gehört aber im Hinblick auf die Abfolge der Erzählungsmomente (1. Orakel über das Palladium 2. Geschichte des P. 3. Raub des P.) nochmals enger mit Septimius zusammen⁶⁵). Auch das Folgende ist nicht minder ungünstig für Noacks Kedrenhypothese. Malalas fügt an den Bericht über den Friedensschluß und den Empfang der den Trojanern auferlegten Kontribution (113, 4) die Erzählung, Odysseus habe die Griechen, welche sich zur Heimfahrt anschickten, bei den Opfern beschworen, von diesem Vorhaben abzustehen, bis man es mit dem hölzernen Pferd probiert habe. So auch — z. T. verbo tenus vgl. die Uebergangsformel Ἰλίου, πρὶν . . . — Kedren 230, 17—20. Septimius aber weiß nichts von einem Opfer, nichts von dem beabsichtigten νόστος, nichts von dem Einschreiten des Odysseus. Er hat vielmehr eine andere Anordnung. Nach dem Friedensschluß und der Erwähnung der Kriegsentschädigung (= Mal

⁶⁴) Byz. Ztschr. II 428.

⁶⁵) Insbesondere stimmt IA noch besonders mit Septimius darin, daß beide den Raub des Götterbildes vollführt werden lassen gelegentlich der Gesandtschaft des Diomedes und Odysseus (Sept. V 4; IA ed. Heinr. 10, 22 vgl. Suidas s. v. Παλλάδιον).

= Kedren = IA) kommt bei ihm a) der Beschluß, der Göttin Minerva ein Geschenk zu weihen (93, 20) sowie die Prophezie des Helenus (93, 21); b) die Gesandtschaft der *firmitores pacis* (V 10). — Bei Malalas folgt nun die Erzählung von dem hölzernen Pferd und dem damit zusammenhängenden Verderben Troias, eine Stelle, die unter allen von Noack angeführten Momenten fast allein einige Schwierigkeit bereitet. Kedrenos 231, 4 bietet die Erzählung von Sinon und seiner Täuschung der Troer. Woher hat Kedren diesen Zug? Malalas ist er fremd und auch im vollständigen Malalas ist wohl nie etwas davon gestanden, wie wir aus der genauen Uebereinstimmung mit der Ekloge (207, 15 sqq.) folgern müssen. Auch bei IA suchen wir vergebens nach ihm (IA ed. Heinr. 10, 7). Zwar ist die Stelle im cod. Vindob. 99 offenbar nur sehr auszüglich erhalten (10, 7). Aber hier tritt ein von IA abhängiger Byzantiner ergänzend ein, Manasses⁶⁶⁾, der v. 1421 sqq. die Geschichte des hölzernen Pferdes sehr breit und in einer die Sinonepisode ausschließenden Weise⁶⁷⁾ erzählt. Man könnte einigermaßen versucht sein, den fraglichen Bestandteil der Kedren'schen Diktyserzählung mit Noack auf eine hinter Malalas zurückliegende Chronik zurückzuführen. Denn E. Bethe hat im Rhein. Mus. 46 S. 519 die Sinongeschichte als ein altes Motiv erwiesen, das also nicht eine Erfindung der Byzantiner zu sein braucht und an sich dem Diktysbuche recht gut zugeeignet werden könnte⁶⁸⁾. Allein die Darstellung des Septimius ist ebenfalls derart, daß sie den Rat des Sinon, das Pferd in die Stadt zu ziehen, ausschließt⁶⁹⁾. Bei ihm giebt Sinon nur das Feuerzeichen (V 12), wovon bei Kedren nicht die Rede ist. Ja Kedren nennt nicht einmal ausdrücklich den

⁶⁶⁾ Vgl. Patzig Byz. Ztschr. I 139; Programm 1892 S. 5. 12. 17. Byz. Ztschr. II 414. Bestätigt wird diese Auffassung durch den Wiener Text ed. Heinr., der z. B. den Traum der Hekuba und die Datierung des troianischen Kriegs unter David mit Manasses (1120—1127) gemein hat.

⁶⁷⁾ V. 1427 sqq.: τὸν ἵππον μόνον βλέποντες ἠπόρουν, ἐθαμβοῦντο. Καὶ πρῶτα μὲν νομίζοντες εἶναι τὸ πᾶν ἀπάνην εἶτα (καὶ γὰρ κεκέρωτο Τροίαν ἀλῶναι τότε) προσήκον ἐδοῦξεν αὐτοῖς εἰσενεγκεῖν τὸν ἵππον ὡς ἄγαλμα καὶ λαφυρὸν ἀπὸ τῶν ἐναντίων.

⁶⁸⁾ Genau wie Kedren schon Palaephatus Mythogr. gr. Westerm. p. 283, 7.

⁶⁹⁾ V 11.

Namen des Sinon, sondern nur einen γενναῖον ἄνδρα . . . προδότην. Somit findet sich hier keinerlei Berührung zwischen Kedren und Septimius. Auch sonst gehen sie in diesem Stück auseinander. Bei Kedren steigen die im Bauche des Pferdes Verborgenen nachts heraus und töten den Priamus und τὸ πλῆθος τῶν ἀνδρῶν (231, 19). Anders Malalas, der den Troerkönig erst von den zurückkehrenden Griechen niedergemacht werden läßt (113, 10—11); ähnlich wie Mal. auch Septimius p. 97, 8 und IA p. 10, 12. Auch einen andern Gesichtspunkt möchte ich nicht unerwähnt lassen. Bei Septimius haben es die Griechen mit ihrer Kriegslist unverkennbar darauf abgesehen, nicht so fast die bewaffneten Helden in die feindliche Stadt einzuschmuggeln, als vielmehr die Trojaner zu verlocken, eine möglichst große Bresche in die Mauer zu legen (vgl. V 11 u. 12). Eine ziemlich übereinstimmende Betonung desselben Momentes findet sich bei Malalas, wo von dem nächtlichen Handstreich der griechischen Helden in Troia keine Silbe zu lesen ist. In demselben Sinne, nur noch etwas deutlicher erzählt IA, während dagegen Kedrenos 231, 16 gerade den Vorstoß der versteckten Griechen mit allem Nachdruck hervorhebt: ἐν δὲ τῇ μεσονυκτίῳ οἱ ἐν τῇ ἵππῳ λοχῶντες ἐπὶ σχολῆς ἐκπεπηδηκότες αὐτόν τε τὸν Πρίαμον καὶ τοὺς παῖδας αὐτοῦ ἀνελόντες τὸν τε Διίφοβον ἀκρωτηριάσαντες, τὸ δὲ πλῆθος τῶν ἀνδρῶν ἀποκτείναντες πυρσοῖς μάλα λαμπροῖς καὶ συχνοῖς τοῖς ἐκ τοῦ τείχους τὸν τῶν Δαναῶν στόλον πρὸς ἑαυτοὺς ἐπέστρεψαν. Gewiß eine respektable Leistung, die zu der von IA 10, 6 (= Verg. Aen. II 261) auf 9 Helden bezifferten Mannschaft im umgekehrten Verhältnis steht. Und sehen wir genauer zu, so hat Kedrenos in der That diese Zahl auf das nahezu Dreifache erhöht, wie ich glauben möchte, um das schreiende Mißverhältnis zu mildern. Bei ihm steigen nicht 9, sondern 24 Helden in das Innere des Rosses ^{69a)}).

^{69a)} Warum gerade 24? Ist diese Zahl vielleicht veranlaßt durch das ἐν μεσονυκτίῳ = 2×12 ? Der symbolische Wert der Zahl 12 ist ja bekannt genug. Vgl. A. Wirth, Chronographische Späne Frankf. a. M. 1894 S. 39 f. Möglich auch, daß die 4 wohl gleichzeitig und getrennt ausgeführt gedachten Aktionen der Helden in Troja diese künstliche Zahl nahelegten = 4×6 ; ein Analogon bietet Chrysologus Rede no. 170 bei Ficker DA S. 5, wo die Zahl 12 aufgelöst ist in 3×4 (vgl. noch H. Usener, Das Weihnachtsfest S. 20; Texte und Unter-

Fassen wir nun das bisherige Resultat kurz zusammen, so ist zuvörderst zu konstatieren: Sämtliche Diktysberichte stimmen in einem Grade überein, daß eine gemeinsame, in letzter Instanz allen zu Grunde liegende Quelle deutlich erkennbar ist. Wo aber Kedrenos seine eigenen Wege geht, trifft er durchweg nicht mit Septimius zusammen, sondern mit den andern Byzantinern, die ihrerseits wieder häufig genug über Kedrenos hinaus mit Septimius übereinkommen. Damit fällt aber der von Noack behauptete höhere Grad der Verwandtschaft des Kedrenos mit Septimius bzw. dem griechischen Diktys dahin.

In Konsequenz seiner Quellenhypothese war Noack gezwungen, den Kedrenschen Troiabericht als ein einheitliches Ganzes auszugeben. Von einer Kompilation könne nicht die Rede sein (S. 423). Diese Ansicht wird sich schwer aufrecht halten lassen. Daß Kedren aus Malalas geschöpft haben muß, glaube ich oben dargethan zu haben. Die Rechnung geht jedoch nicht auf: es bleibt ein Rest, für den wir mindestens noch eine Quelle fordern müssen. Damit fällt die Voraussetzung der angeblichen Einheitlichkeit der Kedren'schen Troika. Uebrigens ist ja an einer Stelle der Quellenwechsel deutlich indiziert. Kedr. 219, 4 sqq. heißt es: *παρὰ Αὐλίδι .. παραχειμάσαντες κατὰ Ἰλίου ἐστρατοπεδεύοντο τοῦ χειμῶνος ἀντικειμένου αὐτοῖς .. Κάλχας ... ἀλλὰ μὴν καὶ γυνὴ συνωδὰ τῇ Κάλχαντι προφητεύουσα εἶπεν, εἰ μὴ τὴν πρώτην Ἀγαμέμνονος θυγατέρα τῇ Ἀρτέμιδι προσαγάγωσιν, ὁ χειμὼν οὐ λυθήσεται · οἱ δὲ οὐ διὰ τὸν χειμῶνα τοῦτό φασι συμβῆναι, ἀλλὰ διὰ τὸ αἶγα μεγίστην παρὰ τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος τοξεῦσαι .. τὸν Ἀγαμέμνονα καὶ ἐπὶ τούτῳ μᾶλλον λοιμικὴν νόσον γενέσθαι.* Mit der Formel *οἱ δὲ φασι* wendet sich Kedren doch augenscheinlich einer neuen Vorlage zu. Noack hat an dieser Gegeninstanz nicht vorbeizukommen vermocht. Er giebt zu, eine solche Sonderung zweier Berichte wolle schlecht in die Darstellung des Augenzeugen Diktys passen. Nur sei nicht zu

suchungen hrsg. v. Gebhard und Harnack VIII (1892) S. 447). Eine solche allerdings mehr als puerile Zahlensymbolik dürfen wir einem Byzantiner vom Schlage des Kedren ohne weiteres zutrauen, wenn gleich diese Dinge in jenes Gebiet der byzantinischen Litteratur gehören, das noch sehr mangelhaft erforscht ist (cfr. Krumbacher Byz. Littg.² S. 630).

übersehen, daß auch Septimius an dieser Stelle zwei Möglichkeiten eingeführt habe. II 19 sagt er nämlich: *neque multo post irane caelesti an ob mutationem aeris .. lues invadit*. In Wirklichkeit ist die Septimiusstelle der des Kedrenos gar nicht parallel: dort eine bloße rationalistische Disjunktion, hier die formelle Einführung einer neuen Ueberlieferung; dort handelt es sich um die Frage, wodurch speciell die Pest entstanden sei, hier, wodurch überhaupt die Abfahrt der Griechen verzögert worden. Also der Hinweis auf Septimius geht m. E. daneben. Doch angenommen, die Doppelversion des Kedrenos sei im griechischen Diktys bereits grundgelegt gewesen, aber erst Kedren habe die Wendung *οἱ δὲ φασί* eingefügt und dadurch den Schein einer neuen, von der bisherigen verschiedenen Quelle erweckt, wie sollen wir uns denn dort diese Verbindung der beiden Versionen denken, durch die der Eindruck einer mythographisierenden Aufzählung ⁷⁰⁾ ferngehalten wurde? Ein solcher ist aber aus den Memoiren des Diktys schlechterdings auszuschließen. Als eine rationalistische Improvisation im Sinne der eben genannten SDiktysstelle kann die erste Version des Kedren ohnehin nicht angesehen werden. Denn sie ist ein Motiv der klassischen Sagenpoesie und bereits bei Antonius Liberalis ⁷¹⁾ in der Kedrenschen Fassung verwertet. Also von den beiden Versionen hat nur eine im griechischen Diktys gestanden und das ist natürlich keine andere als jene, welche auch Septimius bietet. Sie hat Kedren zu seiner ersten, aus Malalas 98, 6 sqq. entnommenen Version mit der Verbindungsformel *οἱ δὲ φασί* hinzugefügt, vermutlich aus IA. Daß er diesen überhaupt benützt hat, zeigt der Grazer IAtext. Kedren 216, 11 setzt den trojanischen Krieg in die Epoche Saul-David offenbar in sklavischer Anlehnung an seine Quelle. Denn 149, 5 verlegt er ihn in die Zeit des Eli. Auffallenderweise finden wir denselben Widerspruch auch bei IA. Er

⁷⁰⁾ Bei den Mythographen werden die verschiedenen Sagen in derselben Weise und mit derselben Wendung registriert, wie wir sie bei Kedren treffen, vgl. Westermann, *Mythogr.* gr. p. 76, 8; 77, 19; 189, 12; 189, 15; 192, 16; 273, 9 u. s. w. Man könnte auch an die Schreibweise der Paradoxographen erinnern, vgl. *Paradoxograph.* gr. ed. Westerm. pag. 6, XIV; 7, XIX; 19, LXV u. passim.

⁷¹⁾ Westermann l. c. p. 226, 8; Fuchs, *de varietate fabularum Troicarum quaestiones* p. 93.

läßt 7, 17 ed. Heinr. den Priam bei David um Hilfstruppen bitten. Unter dessen Regierung spielt also der Krieg (vgl. fragm. 17 Müller FHG IV 549: ἐν οἷς (sc. χρόνοις τοῦ Δαυὶδ καὶ Σολομῶν) καὶ ὁ Τρωικὸς ἐνίκηθη πόλεμος). Dieser gemeinsame Widerspruch zeigt m. E. deutlicher als alles Uebrige die Abhängigkeit des Kedrenos von IA.

Aus Malalas und Johannes Antiochenus ist demnach die Troiaerzählung des Kedrenos kombiniert ⁷²⁾. Eine dritte Quelle,

⁷²⁾ Auf IA werden wir speciell ff. Stücke zurückführen müssen: die Chryseisepisode 222, 7; die listige Herbeischaffung der Iphigenie 219, 16; die mit der Opferung der Iphigenie zusammenhängenden Vorgänge wenigstens teilweise; die Geschichte des Palamedes mitten in den Vorgängen in Aulis (Kedr. 220, 4 vgl. Manasses 1330); die Angabe über die Skylla 223, 3; den νόστος des Menelaus 234, 9; das Ende des Aias, des Oileus Sohn 234, 11; den Passus Κρουστέμα-γλώσσα. Diese Zusammenstellung will übrigens nicht vollständig sein. Bei der engen Verwandtschaft des Malalas und IA ist oft schwer zu entscheiden, welche Stücke aus Malalas und welche aus IA stammen. Sicher aus Malalas ist z. B. die Bemerkung Kedr. 218, 17 (vgl. Gleye, Byz. Ztschr. V 454). Ebenso ist die umfangreiche Notiz Kedr. 223, 4—14 ein Einschlag aus der Malalасhronik: Ἰσομένως τοῦ προμάχου τῶν Ἑλλήνων ὑπογραφεὺς ἦν ὁ Δίκτυς . . οὗτος συνέγραψε καὶ τοὺς χαρακτήρας τῶν προμάχων καὶ ἀκριβῶς ὑπεμνημάτισε καθ' ἓνα, μεθ' ὧν νηῶν παρεγένετο. Zwar hat Patzig (Byz. Ztschr. IV S. 27) das Fehlen dieses Diktyszitates bei IA durch den Hinweis auf die notorische Lückenhaftigkeit der Wiener Troika zu erklären gesucht. Gleichwohl muß es Kedren aus Malalas genommen haben. Mal. 107, 1 sqq. heißt es: καθὼς ὁ σοφώτατος Δίκτυς ὑπεμνημάτισε μετὰ ἀληθείας τὰ προγεγραμμένα (sc. τὰ χαρακτηρησμένα) . . οὗτοι ἐξέθετο καὶ τοὺς προτραπέντας καὶ κατελθόντας μετὰ τοῦ στόλου ἐπὶ τὸ Ἴλιον, ἕκαστον ἔχοντα ἴδιον στρατὸν καὶ ναῦς; folgt nun unmittelbar der Schiffskatalog. Der Hinweis auf die Portraits und die Erwähnung des Schiffskatalogs ist beiden gemeinsam. Bei Kedren muß die Anführung dieser zwei speciellen Punkte aufs höchste befremden. Denn er hat weder die Heldenportraits noch auch den catalogus. Wozu aber die Berufung auf einen Augenzeugen für Dinge, die in der eigenen Erzählung gar nicht berührt werden? Ein Blick auf den Zusammenhang bei Malalas macht uns die Sache klar. Hier steht nämlich das Zitat gerade zwischen die Personalschilderungen und den Schiffskatalog eingekleilt. Bei ihm ist es also durchaus sinnhaft und verständlich: aus ihm hat es Kedren ohne Berücksichtigung seines von Malalas abweichenden (gekürzten) Kontextes unverändert herübergenommen. Bei IA kann das Zitat in der Form des Kedrenos nicht vorausgesetzt werden. Denn von den Heldenportraits hat er keine Spur und den Schiffskatalog an anderer Stelle als Malalas. Dazu gesellt sich ein weiteres Moment. Bei Kedren steht das Zitat unmittelbar hinter der Polydorepisode, die mit den Streifzügen der Griechen in die Nachbarschaft Troias eng zusammenhängt. Polydor wird ja auf einer solchen Expedition gefangen genommen. An diesen incursiones erscheint aber Idomeneus bei IA nicht beteiligt. Er hatte also jedenfalls nicht in gleichem Maße Anlaß, sich hier auf Diktys, den Begleiter und ὑπογραφεὺς des Idomeneus zu berufen wie Malalas, der den Idomeneus an all diesen Zügen teilnehmen läßt. Auch

etwa Homer selbst, ist nicht ausgeschlossen, wenn auch die homerische Patroklie wirklich aus IA herrühren sollte (Patzig, Byz. Ztschr. II 426). Diesem Ergebnis ist völlig entsprechend, was wir über die Herkunft der Kedren'schen σύνοψις im allgemeinen wissen. Gelzer hat dargethan, daß für dieselbe einschließlich der Troica der cod. Parisin. 1712 eine Hauptquelle sei⁷³). Der Parisinus selber ist aber eine ganz bunte Kompilation, wie Patzig gezeigt hat^{73a}).

Die Kedrenhypothese Noacks hat also bei genauerer Prüfung nicht Stich gehalten. Von einer engeren Verwandtschaft mit Septimius-Diktys ist überall nichts zu entdecken. Die σύνοψις ist weit entfernt einheitlich zu sein, das reine Mosaik, speciell die Troika setzen sich vorwiegend zusammen aus Ma-

erzählt IA die Polydorepisode an einem ganz anderen Orte als Malalas (und Kedren). — Zu den sonstigen Beweisen, die Noack für seine Kedrenhypothese ins Feld geführt hat, habe ich nicht mehr viel zu bemerken. Die angebliche Uebereinstimmung des Kedren mit Johannes Nikiu, einem Ausschreiber des Malalas, beweist nichts. Denn der Zusatz zu χαρτάγαινα (Kedren 246, 15: ἦτις ἐστὶ Νεάπολις) ist nur ein Beispiel jener byzantinischen Marotte, fremden, wenn auch noch so bekannten Eigennamen und technischen Ausdrücken ihre unvermeidlichen Erklärungen anzuhängen. So Ekloge 275, 5: Καίσαρ δὲ ἐπεκλήθη, ὃ λέγεται ἀνατομή, ἐν κτλ. ibid.: οὗτος καὶ δικτάτωρ ἐκλήθη, ὃ ἐστὶ μονάρχης (= Malalas 214, 2 sqq.; Joel 24, 4 sqq.). Manasses v. 1800 u. a. Wenn nun zwei Autoren in einer derartigen Worterklärung einmal zusammentreffen, was hat denn das Auffallendes? Wer immer sich vornähme, das Χαρτάγαινα zu erklären, müßte doch auch auf eine materielle gleiche Deutung kommen. Welche Fassung sie aber näherhin im griechischen Original des Joh. Nikiu gehabt habe, können wir nicht wissen. Daß dieser Zusatz im vollständigen Malalas gestanden habe (Patzig Byz. Ztschr. II 424), brauchen wir also nicht einmal anzunehmen. — Was jene Verwechslung der beiden Städtenamen Ἀλβανία und Λαουνία betrifft, so hat Patzig (l. c.) die Sache längst richtig gestellt. Daß Malalas die richtige Zuteilung gehabt hat, ergibt sich aus der Parallelstelle Ekloge 222, die Noack und Patzig übersehen haben. Hier ist Λαουνία Ἀλβανία die Stadt des Ascanius. Außerdem finden wir auch in den Excerpta lat. Barbari ed. C. Frick, Chronica minora p. 184 sqq., die sicherlich von Malalas abhängen (Frick l. c. CLXII), die richtige Appropriierung. An derartigen Verschreibungen von Eigennamen ist der Oxoniensis überreich, wie der kritische Apparat bei Dindorf erkennen läßt. Ich gebe einige Beispiele per saturam. Mal. 123, 23 Λαοδάμαντα (recte Λαομέδοντα); 109, 7 Ἐπίτροπος, Kedr. 229, 19 Ἐπίτροπος (recte Ἡπείρος cfr. Suidas s. v. Παλλάδιον); 82, 5 Γεθιλλία, Kedr. Ταθονία (recte Γόθειον); 161, 6 (Ekloge 196) Κραναός = Exc. l. Barb. 308, 6 Frick (recte Κάρανος cfr. Mal. 72, 1 = Kedr. 145, 13). „Die Ueberlieferung der Namen ist ja überhaupt eine schwache Seite des Malalaswerkes“ (Gleye, Byz. Ztschr. VIII (1899) S. 501).

⁷³) II 357 ff.; vgl. nun auch Patzig, Byz. Ztschr. IX 204 ff.

^{73a}) Byz. Ztschr. I 138; Progr. 1892 S. 18.

lalas und IA. Ihre Bedeutung für die Ableitung des Diktysstoffes liegt darin, daß diese beiden Byzantiner in vollständigerer Form (vgl. z. B. Kedren 233, 7 mit Mal. 121, 17 u. Ekloge 213, 7) zu Grunde liegen.

V. Der Diktysstoff bei den übrigen Byzantinern.

Der Vollständigkeit wegen gebe ich nachstehend eine übersichtliche Zusammenstellung derjenigen byzantinischen Autoren, bei denen irgendwelche Spuren des griechischen Diktys zu finden sind.

1) Konstantin Manasses. In dessen in politischen Versen geschriebener Chronik stehen die Troica v. 1107 bis 1471. Nach Hirsch, *Byz. Studien* ⁷⁴⁾ soll er ein Auszug aus Glykas-Skylitzes-Zonaras sein. Patzig ^{74a)} hat aber überzeugend nachgewiesen, daß die Troica in specie aus IA geschöpft sind. Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird durch die neuen Troica des IA vollauf bestätigt ⁷⁵⁾. Ob aber nicht daneben noch andere Quellen (Greif S. 265 f. vgl. v. 1110) etwa Malalas (Noack a. a. O. S. 496) benützt sind, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Noack hat ihn mit Unrecht fast gänzlich ignoriert. Durch die Auffindung der Wiener Troika ist indes seine Bedeutung als Ergänzung des IA erheblich gesunken.

2) Die Hypothesis der Odyssee aus dem codex Palatinus (XIV saec.) hrsg. v. Dindorf, *Odysseescholien* I 1855 p. 3 f. Sie wurde erstmals herangezogen von Noack (S. 405), der sie auf seine Sisyphechronik zurückführte. Allein diese haben wir ablehnen müssen. Patzig (*Byz. Ztschr.* II 424) meint, die Hypothesis stamme in ihrer ganzen Ausdehnung wörtlich aus der Chronik des IA und sei das umfangreichste Stück, das uns aus diesem erhalten ist. Diese These läßt sich nicht mehr halten, seitdem wir den Wiener Johannestext kennen. Denn wenn weder dieser noch die früher bekannten IA excerpte (mit Ausnahme der salmasischen, vgl. die folgende

⁷⁴⁾ S. 404.

^{74a)} *Byz. Ztschr.* I 139 Progr. 1892 S. 5. 12. 17. *Byz. Ztschr.* II 414.

⁷⁵⁾ Traum der Hekuba (v. 1120) mit IA übereinstimmend; ebenso die Datierung der Troica unter David v. 1107.

No. 3), die da einsetzen, wo jener abbricht, keine Spur von Sisypchos verraten, so ist so gut als gewiß, daß Sisypchos von IA nicht benützt und darum auch nicht genannt wurde. Also muß doch wohl noch eine andere Quelle postuliert werden. Sie brauchen wir nicht weit zu suchen: es ist Malalas gewesen, den der Verfasser der Hypothesis neben IA ausgeschrieben hat. Der Beweis liegt im folgenden. Noack hat a. a. O. ausgeführt, wie stark die Hypothesis sich mit Malalas berührt. In mehreren Teilen stimmt aber auch Kedren wörtlich überein. Gleichwohl können diese Partien nicht aus Kedren noch aus Malalas allein hergeleitet werden. Denn von Kedren werden sie getrennt durch das Auftauchen des Sisypchos und Malalas gegenüber bieten sie einen Ueberschuss⁷⁶⁾. Dieser besteht vor allem in der Angabe pag. 4: Κίρκην . . καὶ Καλυψὼν . . αἰέρεται Ἥλιου καὶ Σελήνης ὑπῆρχον — mitten in einer mit Malalas identischen Umgebung. Dieser letztere Umstand weist uns auf einen Autor, der selbständig aus einer mit Malalas gemeinsamen Quelle schöpfte: das ist Johannes von Antiochien. Nun enthält aber auch das salmasische Excerpt jene Angabe über Kirke und Kalypso: auch in ihm ist Sisypchos zitiert und besteht überhaupt eine innige Beziehung zwischen ihm und der Hypothesis, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt.

Dind. 4, 12—5, 2 (Hyp.)

... Σικελίαν, ἣ δὲ νῆσος αὕτη τρίγωνος οὖσα ἀπὸ τριῶν ἀδελφῶν ἐκράτειτο ἀλλήλοις συνερχομένων, οὓς οἱ τῆς χώρας ὀνόμαζον Κύκλωπας. Ὁ μὲν γὰρ πρῶτος ἐκαλεῖτο Κύκλωψ, ὁ δὲ δεύτερος Πολύφημος καὶ ὁ τρίτος Ἀντιφάτης . . Ὁδυσσεὺς καταπονηθεὶς ὑπ' αὐτοῦ καὶ πολλοὺς ἀποβαλὼν θύροις αὐτὸν καὶ οἶνον προσερχθέντα μετέβαλεν . . ἀπολυθεὶς δὲ λοιπὸν ἔφυγεν ἀρπάσας τὴν ἐκείνου θυγατέρα, ἣν εἶχε μονογενῆ· ταῦτα Σίσυφος ὁ Κῶος ἐξέθετο. Οἱ γὰρ ἄλλοι ποιητικῶς ἔγραφαν, ὅτι τρεῖς ὀφθαλμοὺς εἶχον οἱ Κύκλωπες, σημαίνοντες τοὺς τρεῖς ἀδελφοὺς ἀλλήλοις συγκαμμένους, ὁ δὲ Πολύφημος

Cramer l. c. 391, 5—14 (Salm.)

Ἡ Σικελία
τρίγωνος οὖσα ὑπὸ τριῶν ἀδελφῶν
ἐβασιλεύετο

ὧν

ὁ μὲν ἐλέγετο
Κύκλωψ, ὁ δὲ Πολύφημος.
(Ὁδυσσεὺς) καταπονηθεὶς δὲ ὑπ'
αὐτοῦ καὶ πολλοὺς τῶν οἰκείων ἀπο-
βαλὼν θύροις αὐτὸν καὶ οἶνον

τὴν αὐτοῦ μονογενῆ θυγατέρα ἀρ-
πάσας ἔφυγεν, ὥς

Σίσυφος ὁ Κῶος ἱστορεῖ (ὅτι γοῦν
ἀλλήλοις συνήρχοντο οἱ τρεῖς ὀνομα-
ζοντο Κύκλωπες) καὶ ἐμυθεύσαντο,
ὅτι τρεῖς ὀφθαλμοὺς εἶχον σημαίνοντες
τοὺς τρεῖς ἀδελφοὺς ἀλλήλους συγ-

⁷⁶⁾ Auch sagt Noack a. a. O., die Hypothesis könne diese Stücke nicht unabhängig von Kedrenos aus Malalas fast wörtlich so hergestellt haben, wie sie Kedren aus anderer Quelle zusammenschrieb. Dieses Argument fällt für uns ohnehin weg, da ja Kedren von Malalas selbst abhängig ist.

ἕνα, ὃν καὶ ἐτύφλωσε μετὰ πυρὸς, ὅτι τὴν θυγατέρα αὐτοῦ ἐκκαυθεῖσαν ἔρωτι ἀψείλετο.

καί μιν οὐκ ὁ δὲ Πολύφημος ἕνα, ὃν διὰ πυρὸς διετύφλωσεν Ὀδυσσεύς, ὅτι τὴν αὐτοῦ θυγατέρα ἐκκαυθεῖσαν ἔρωτι ἀψείλετο.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß eine solche Uebereinstimmung möglich war, wenn diese beiden Berichte unabhängig von einander aus Malalas und IA zugleich oder aus Malalas allein geschöpft wurden. Wir müssen vielmehr eine Quelle ansetzen, in der dieser Ausschnitt aus dem byzantinischen Diktysbericht die in der Hyp. und in den Exc. Salm. sich findende Form erhalten hat. Es ist wohl keine andere als jene, auf welche bereits Sotiriades⁷⁷⁾

3) die salmasischen Excerpte⁷⁸⁾ zurückgeführt hat: die Schrift eines Anonymus, vermutlich des 9. Jahrhunderts⁷⁹⁾. Dieser selbst soll nach Sotiriades aus Malalas herkommen, mit dem sich die Salmasiana in der That fast durchgehends berühren⁸⁰⁾. Nur findet sich bei diesen eine Notiz betreffend die Benennung des ägäischen Meeres nach Aigeus, die außer Kedren 215, 13 nirgends zu belegen ist; ferner die Angabe, daß Kirke und Kalypso Priesterinnen nicht bloß des Helios (= Malalas 117, 20; Ekloge 210, 20), sondern auch der Selene (= Hypothesis pag. 4) gewesen seien. Dieses plus vermessen wir bei Malalas. Also muß sich der Anonymus noch an eine andere Vorlage gehalten haben, die aber selbst wieder mit Malalas verschwistert war: Johannes Antiochenus. Beweis ist die eben bemerkte Uebereinstimmung mit Kedren⁸¹⁾, der ja den IA benützte, besonders aber die folgende Vergleichung:

Salm. 390, 19 sqq. (Cramer)
ὁ μὲν Ταυθάνης ἐπεμψε τὸν Τι-
θωνὸν καὶ (!) τὸν Μέμνονα μετὰ πλῆ-
θους Ἰνδῶν.

IA 7, 15 sqq. (Heinr.)
ὁ δὲ Ταυτάνης τὸν Τυθωνὸν ἐπεμψε
καὶ (!) τὸν Μέμνονα μετὰ πλῆθους
Ἰνδῶν.

⁷⁷⁾ A. a. O. S. 24 f.; 37.

⁷⁸⁾ Text bei Müller FHG IV fr. 24. Cramer l. c. II 390 s.

⁷⁹⁾ Auch C. de Boor Byz. Ztschr. II 1893 S. 208 leitet die Salmasiana aus einem „namenlosen Kompendium“ her; gegen ihn freilich Patzig Byz. Ztschr. II 591. — Auf dieser Linie bewegt sich auch A. Ludwig, Zwei byzantinische Odysseuslegenden, Vorlesungsverzeichnis der Univ. Königsberg 1898 S. 2 f., wenn er einen Unbekannten die Hypothesis aus Malalas schöpfen läßt.

⁸⁰⁾ Vgl. den Nachweis bei Noack S. 433.

⁸¹⁾ Vgl. IA fr. 24 no 8 (Salm.) mit Kedren 230, 1 (Patzig, Byz. Ztschr. IV S. 27).

Also beide geben die befremdliche Notiz, daß Tithonos sowohl als auch Memnon den Trojanern zu Hilfe gezogen seien. Septimius IV 4 weiß nur von einem Zuge des Memnon allein und schon Lehrs⁸²⁾ hat gegen Dunger⁸³⁾ treffend ausgeführt, daß im Diktysbericht überhaupt von einer Betheiligung des Tithonos nie etwas gestanden hat. Interessant ist die Parallelstelle bei Malalas 127, 10, wo es heisst: Ὁ (!) Τιθών τις ὀνόματι ὑπὸ τοῦ Πριάμου παρακληθεὶς παραγίγνεται. 127, 15 und dann im folgenden immerfort ist sein Name wieder plötzlich Memnon. Malalas meint ohne Zweifel den Memnon allein; aber Thatsache bleibt, daß die Stelle in Unordnung ist. Das legt die Annahme nahe, daß in der Vorlage des Malalas eine mißverständliche Wendung⁸⁴⁾ sich fand, der die beiden Epitomatoren Malalas und IA — aber jeder in verschiedener Weise — zum Opfer fielen. Wenn nun das salmasische Excerpt diese mißverständene Stelle genau in der Fassung des IA wiedergibt, so ist m. E. bewiesen, daß der Anonymus, auf den es zurückgeht, neben Malalas auch IA benützte. Es ergäbe sich demnach folgendes Schema:

Malalas	IA
Anonymus	
Hypothesis	Salmas ^{84a)}

4) Die Homerscholien. Hier kann ich mich kurz fassen. Noack, der sie als einen nicht zu verachtenden Beweis für die Existenz eines griechischen Diktys herangezogen hat, hat sie so erschöpfend behandelt als nach dem Stand der Sache überhaupt möglich ist. Bei Scholion T 206 zweifelt Noack (S. 493) bezüglich der Provenienz aus Diktys. Um so sicherer

⁸²⁾ Wissenschaftl. Monatsbl. VI 1878 S. 132 f.

⁸³⁾ Diktys-Septimius S. 21.

⁸⁴⁾ Lehrs a. a. O. S. 133.

^{84a)} Wenn Greif, Neue Untersuchungen S. 24 die Salmasiana unter Berufung auf de Boor, Hermes XXXIV (1899) S. 298 ff. der Sphäre des Antiocheners gänzlich entrücken will, so verweise ich ihn auf die gehaltvollen Darlegungen Patzigs Byz. Ztschr. IX S. 357 ff. Ich konnte von ihnen vor Beginn der Drucklegung nur noch flüchtig Kenntnis nehmen, gestehe aber, daß sie mich in meiner hier skizzierten Ansicht wieder schwankend gemacht haben; vgl. auch die vorige Nummer und dazu jetzt Patzigs Bemerkungen Byz. Ztschr. IX 523 ff., die ich nur noch zitieren kann.

aber weisen die Doppelnamen Chryseis-Astynome und Briseis-Hippodameia auf Diktys hin⁸⁵). Für die Erzählung des Iphigenieopfers wird Diktys ausdrücklich zitiert (Scholion A zu A 107). Für die Herkunft aus Diktys ist, wie ich glaube, der Umstand ausschlaggebend, daß das von Agamemnon per nefas erlegte Tier nicht ἔλαφος, sondern wie im Diktysbericht αἶξ (Kedr. 219, 12; Sept. I 19) genannt ist. Daß der Scholiast auf einer byzantinischen Fassung des Diktysberichtes fusse, ist durch keine auch noch so schwache Spur indiziert. Und so bin ich mit Noack wirklich der Ansicht, daß Schol. A. 108 und 392 auf das griechische Diktysbuch direkt zurückzuführen sind.

5) Johannes Nikiu⁸⁶). Noack (S. 186) glaubte die Troiaerzählung dieses Chronisten auf seine Chronik A I direkt zurückführen zu dürfen. Den Troica selbst konnte er einen Beweis freilich nicht entnehmen. Denn diese sind im Zustand hoffnungsloser Trümmerhaftigkeit überliefert, und soweit sie einen Schluß ermöglichen, bewegt er sich in ganz anderer Richtung. Die trojanischen Geschichten verteilen sich auf die Kap. XLV, XLVI, XLVII. Ich muß zur Begründung des Gesagten den Text resp. die Glossen Zotenbergs hier folgen lassen. Notices et Extraits t. 24. 1. p. p. 386, Chap. XLV Zotenberg not. 5: Il est impossible de trouver dans ce texte corrompu une narration raisonnable. Dans les noms propres également fort altérés, on croit reconnaître les noms d'Ilion, de Priame, de la Phrygie, de Sparte. Chap. XLV: Il fut un homme, nommé Palamédès, plein de sagesse et de science, qui le premier enseigna l'art de musique, la viole, la lyre, la cithare et tous les instruments de musique⁸⁷). Chap. XLVII Zotenberg not. 7: Ce chapitre, plein de contresens, est un fragment de la guerre de Troie. Dans la première phrase on

⁸⁵) Cf. Malalas 100 D. Derartige Dyonymien scheinen zum Inventar dieser Schwindellitteraten gehört zu haben. Auch bei Ptolemaeus-Chennus und Pseudoplutarch ziemlich übereinstimmend vgl. Hercher, Fleckeisens Jahrbücher a. a. O. S. 281. Auch den papyri ist diese Erscheinung nicht fremd; vgl. noch R. Herzog im Philolog. 56 (1897) S. 56 u. 35 A. 3.

⁸⁶) S. Krumbacher, Byz. Littg.² S. 404.

⁸⁷) Fehlt im byzantinischen Diktysbericht, auch bei Kedrenos 220, 8, der noch ziemlich ausführlicher ist als Malalas.

reconnait facilement la traduction altérée et tronquée d'un passage grec qu'on lit dans la chronique de Malalas col. 200 A (= pag. 108, 11—14; 189 Mal. Bonn.): ἐπιστάντες . . . καὶ Τροίης τῆς Φρυγίας. Les derniers mots de la première phrase et la seconde phrase sont un fragment de l'histoire du Palladium (Mal. col. 200 B = 109, 4—8 Mal. Bonn: καὶ ὑπὲρ εὐχαριστίας . . . μετεκάλεσεν). Enfin la dernière phrase et les derniers mots de l'avantderrière proviennent du récit des aventures d'Ulysse en Sicile. Je pense que (äthiopisches Wort) représente le mot grec Κυκλώπεια (= 115, 7 Mal. Bonn.). Wir sehen, selbst diese kümmerlichen Ueberreste zeugen noch laut genug für die Abhängigkeit von Malalas, die auch bis auf Noack unbestritten war⁸⁸). Noack's Einwände haben wir bereits oben im Zusammenhang mit seiner Kedrenhypothese erledigt. Weit entfernt eine noch reinere Form der Diktysüberlieferung als Kedrenos darzustellen, ist der Troiabericht des Joh. Nikiu nichts als ein Abklatsch des Malalas und ohne selbständige Bedeutung.

6) Suidas. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in mehreren Artikeln seines Lexicons z. B. s. v. Παλλάδιον, Πάριον, Κυνοσσημα, Πῆσος, Χάρυβδις, Βενέβεντον Diktys-elemente stecken. Von einer unmittelbaren Entlehnung aus Diktys kann von vornherein nicht die Rede sein. Patzig wies das sämtliche Diktysgut des Suidas dem IA zu (vergl. aber Krumbacher B. Littg.² S. 565 und 567), während Noack (S. 433, 486) unsern Autor mit Kedren in eine Reihe zu bringen und damit eine weitere Stütze für seine ganze Hypothese zu erlangen suchte. Der Versuch scheint mir mißlungen zu sein und ich glaube, daß die oben genannten Artikel überhaupt nicht auf ein und dieselbe Quelle zurückzuführen sind. Von den beiden nämlich, die wir allein mit IA ed. Heinr. vergleichen können, Πάριον und Παλλάδιον, ist der erstere aufs nächste mit Mal. 92, 13 verwandt, der letztere aber so völlig mit IA 4, 9 identisch, daß wir die beiden Stellen ohne weiteres vertauschen können. Bei diesem Stand der Sache habe ich mich nicht zu entscheiden gewagt.

7) Johannes Tzetzes. Er hat den Diktys wieder-

⁸⁸) Vgl. Nöldeke, Götting. gelehrt. Anz. 1881 S. 587; 1893 S. 1364. Patzig Progr. 1892 S. 23 ff. Krumbacher B. Littg. a. a. O.

holt zitiert (Epigr. 30 der V Chil., v. 61 sq. in den Scholien zu Lykophron, die andern Zitate mit letzterem identisch). Direkte Benützung des Diktysbuches hat schon Körting⁸⁹⁾ abgelehnt. Nach Greif⁹⁰⁾ schöpfte er aus Malalas, nach Patzig⁹¹⁾ aus den Konstantinischen *IA*excerpten, eine Ansicht gegen die das *Sisyphos*zitat Chil. V 829 sqq. geltend zu machen ist. Noack hat im *Hermes* 27 (1892) S. 463 den Nachweis geliefert, daß die *Iliupersis* in den *Posthomerika* (v. 634—650 674—749) aus *Tryphiodor* fast abgeschrieben ist, während der vorhergehende Teil der *Posthomerika* in *Quintus Smyrnaeus* + *Malalas* fast ohne Rest aufgeht. Auf den letzteren werden wir getrost das gesamte Diktysgut des T. zurückführen dürfen.

8. Der *codex Parisinus* 1630. Das Excerpt aus ihm (Müller FHG IV 540 fr. 2 u. not. 2; Cramer (l. c. p. 379) bleibt für die Diktysforschung außer Betracht⁹²⁾. Wenn Patzig⁹³⁾ mit Hilfe dieses Fragments die Hypothese des *Palat.* restlos aus *IA* ableiten wollte, so ist das bereits durch no 2 und 3 erledigt.

9. Die *Weltchronik* des *Simeon Magister* enthält keine *Troica*. Uebrigens ist der echte *Symeon M.* noch gar nicht ediert. Nach *Krumbacher Byz. Littg.*² S. 358 soll er berufen sein, „für die Aufklärung der labyrinthischen Quellenverhältnisse der späteren Chronisten eine große Rolle zu spielen“. Hoffen wir, daß auch für die Entwirrung der byzantinischen Diktystradition etwas abfällt!

10. Die *Weltchronik* des *Georgios Monachos* (*Hamartolos*). Seine abgerissenen Andeutungen über die *Troica* kommen kaum in Betracht und könnte ihre Herkunft nur im Zusammenhang mit der Erforschung seiner übrigen Quellen eruiert werden. Das chaotische Durcheinander gerade der ersten 3 Bücher ist noch nicht einmal notdürftig gelichtet⁹⁴⁾.

11. Die *Synopsis Sathae*. Es ist ediert in *Μεσαιωνική βιβλιοθήκη* VII (1894) p. 1—556 (mir unzugänglich). Die *Troica* finden sich S. 5—19. Ueber die für uns

⁸⁹⁾ Dikt.-Sept. S. 42 ff. ⁹⁰⁾ S. 219 u. 259. ⁹¹⁾ Byz. Ztschr. II 414. ⁹²⁾ Sotiriadis a. a. O. S. 85 f. Noack S. 433. ⁹³⁾ Byz. Z. II 216. ⁹⁴⁾ Krumbacher, Byz. Littg.² S. 354 vgl. Gleye Byz. Ztschr. IV 157. Die Untersuchungen Sestakov's (Byz. Ztschr. II 166) sind mir unzugänglich.

ziemlich irrelevanten Abstammungsverhältnisse s. Patzig, Byz. Ztschr. V 1896 S. 182; vgl. Krumbacher, Byz. Littg.²⁾ S. 388.

12. Die Chronik des Synkellos bietet S. 322, 1—22 B. eine ganz dürre Erzählung des troianischen Feldzugs. Ohne Belang.

13. Die übrige Chronographenlitteratur (von den im Laufe der Untersuchung bereits genannten Werken wie Kedrenos und Wiener Johannes abgesehen), in der sich entweder gar keine oder höchst dürftige Bemerkungen über den troischen Krieg finden, kommt für die byzantinische Diktysüberlieferung weiter nicht in Betracht⁹⁵⁾.

Ich glaubte, diese skizzenhafte Uebersicht im Interesse einer genügenden Orientierung über meine Ergebnisse anfügen zu sollen. Den ganzen Abschnitt aber möchte ich nicht schließen, ohne meinen Standpunkt durch ein eigenes Stemma veranschaulicht zu haben:

⁹⁵⁾ Z. B. Osterchronik, Joel, Glykas u. a.

VI. Ueber einzelne Stücke der (byzantinischen) Diktysüberlieferung.

1. Der Prolog und die Widmungsepistel. Der Prolog enthält die Fabeleien über das Schicksal und die Wiederauffindung des griechischen Diktysbuches⁹⁶). Ganz übereinstimmend, nur kürzer sind sie von Malalas 107, 1 sqq. wiedergegeben. Wir werden ihn also dem griechischen Diktysoriginal zu vindizieren haben⁹⁷). — Septimius hat seine Uebersetzung einem gewissen Qu. Aradius gewidmet. Die Dedikationsepistel ist eine Kopie des Prologs, erweitert durch Angaben über die Methode, nach der die Uebersetzung gearbeitet ist. Die Echtheit derselben wurde wie die des Prologs viel umstritten⁹⁸). Nachdem die Existenz eines griechischen Diktys erwiesen ist, hat man keinen Grund mehr, den Widmungsbrief dem Septimius abzusprechen⁹⁹).

2. Der Traum der Hekuba. Oneirokrisis. Der Traum fehlt bei Malalas und Kedren. Septimius berichtet nicht nur den Traum, sondern auch dessen Auslegung durch die haruspices (p. 68, 19). Es fragt sich nun, ob jedes oder wenigstens das eine oder das andere von beiden Momenten bei den Byzantinern und also auch im Urdiktys gestanden habe. Die Frage ist in ihrem vollen Umfang zu bejahen.

⁹⁶) Ein Analogon bietet der Widmungsbrief des Romanschreibers Antonius Diogenes, vgl. Rohde, d. gr. Roman S. 252.

⁹⁷) Hertzberg, die Quellen der Troilussage (Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft VI (1871) S. 174. 179 läßt seltsamerweise den Prolog nach der Epistel entstanden sein.

⁹⁸) Pro: besonders Dederich vor seiner Ausg. XII sq.; contra: Perizonius § 30, 31 sqq.; Hildebrand Jahns Jahrb. XXIII.

⁹⁹) Greif, Neue Untersuchungen S. 6 f. hat die zwischen Prolog und Epistel bestehenden Differenzen mit allem Nachdruck betont. Sie seien von dem Fälscher Septimius mit besonderer Schlaueit ausgeheckt worden, um die Uebersetzung zu erwecken, daß der Verfasser des Prologs mit dem der Epistel nicht identisch sei. Ich muß gestehen, daß ich in dem Verhältnis von Prolog und Epistel überall nichts von Tendenz und Raffinement zu entdecken vermag. Die Epistel macht auf jeden unbefangenen Leser den Eindruck einer flüchtigen und gedächtnismäßigen Recapitulation der im Prolog gemachten Angaben. Sie ist natürlich nach Vollendung der ganzen Uebersetzungsarbeit geschrieben. Es ist gar nicht zu verkennen, wie die Epistel gleichgültig und in fast atemlosem Lauf über das bereits im Prolog Mitgeteilte hinweg den Schlußbemerkungen zueilt, auf die es in der Epistel ganz ausschließlich ankam.

Denn nicht bloß das Fragm. 23 (Müller FHG l. c. p. 550)¹⁰⁰⁾ und Manasses v. 1121—1124, sondern auch der neue IA text des cod. Vind. (4, 2) bieten den Traum¹⁰¹⁾. Auch die Traumdeutung hat der byzantinische Diktysbericht nachweisbar enthalten, eine Thatsache, die Noack S. 468 weit zuversichtlicher hätte konstatieren können, wenn er nicht wiederum den (von IA abhängigen) Manasses ignoriert hätte¹⁰²⁾. V. 1226 fährt er nämlich weiter: ἀκούει τοῦτο Πρίαμος, τοῖς μάντεσι κοινοῦται· μανθάνει χρήσιμον αὐτῷ γενέσθαι κτλ. μετὰ μικρὸν δ' Ἀλέξανδρος ἐξέθορεν ἐς φάος. Mithin erfolgt die Erklärung des Traumgesichtes vor der Geburt. Man wird also mit gutem Grund die an sich zweifelhaften Worte des IA fragm.¹⁰³⁾: καὶ ἐπερωτήσας εἰς τὸ μαντεῖον ὁ Πρίαμος ἔλαβε χρησμόν, ὅτι κτλ. von einer Auslegung vor der Geburt des Paris verstehen. Ein Irrtum von Noack ist es, wenn er a. a. O. sagt: „Als Neuerung sehen wir im Diktysbericht nur die Verdopplung der Deutung des Traumes vor und nach der Geburt des Paris an.“ Nirgends in der byzantinischen Tradition ist eine doppelte Auslegung bei einem und demselben Schriftsteller anzutreffen. Vielmehr ist das Verhältniß dieses:

<p>Vor der Geburt.</p> <p>IA fragm. 23.</p> <p>Manasses v. 1120 sqq.</p> <p>Tzetzes Antehom. 43 sq.</p> <p>Euripides Alexandros (s. G.</p> <p>Wetzel Ἐπιθαλάμιον XXV).</p> <p>Septimius III 26.</p>	<p>Nach der Geburt.</p> <p>Malalas 92, 1 sqq.</p> <p>Kedren 216, 13 sqq.</p>
---	--

Es handelt sich also je nur um einen einzigen Vorgang, der von Malalas und bezeichnenderweise auch von Kedren zeitlich verrückt wurde. Daß Septimius und die mit ihm harmonisierende Majorität der Griechen die ursprüngliche Version bieten, ist kaum zu bezweifeln. Es ist an sich schon natürlicher, daß für ein so dunkles, vor der Geburt erhaltenes Traumgesicht noch vor derselben auch der Bescheid des Orakels eingeholt werde. Noch ein Wort über den Standort des Traumes im griechischen Diktys! Bei Septimius III 26

¹⁰⁰⁾ Vgl. Patzig, Byz. Ztschr. II S. 423.

¹⁰¹⁾ Vgl. Gleye, Byz. Ztschr. V 453; Praechter ebda. IV 542.

¹⁰²⁾ Vgl. auch die Troijanska priča, Archiv f. slav. Philol. XX (1898) S. 611.

¹⁰³⁾ Der Wiener Johannes hat von der Oneirokrisis nichts.

ist er in die Hektorlysis verflochten, die Byzantiner dagegen erzählen ihn in der Jugendgeschichte des Paris. Dahin gehört er auch naturgemäß. Septimius hat sich in diesem Passus verschiedene Aenderungen erlaubt (Noack S. 468) und die getreue Wiedergabe ist hier sicherlich auf Seiten der Byzantiner.

3. Paris in Sparta. Septimius I 3 kommt Paris erst nach der Abfahrt des Menelaus nach Sparta. Die gesamte übrige Tradition läßt ihn noch während der Anwesenheit des M. eintreffen und trennt sich erst wieder bezüglich des Bekanntwerdens mit der Helena. In den rumänischen Troika (Byz. Ztschr. III 532 no 5) verliebt sich Helena in Paris noch in Anwesenheit ihres Gatten (Kypria und Ovid, Heroides XVII 83), dagegen bei Malalas 95, 4, IA 5, 15, Kedren 217, 18 wieder mehr im Einklang mit Septimius erst nach der Abreise des Königs. Maßgebend ist für diesen ganzen Passus zweifellos die byzantinische Erzählung. — Nach Kedr. 217, 18 ging Helena gerade im „Garten ihres Schlosses“ spazieren, als sie von Paris erblickt wurde — „damit wir ja an die Sultanin denken“ (Lehrs, Populäre Aufsätze S. 19); nicht anders Mal. 95, 4 (παράδεισος), IA 5, 16: ἐν τῷ βασιλικῷ παραδείσῳ (bei Manasses v. 1156 heißt es κατὰ οἶκον, vgl. etwa Rohde S. 382). Ob wir in dieser Wendung wirklich mit Lehrs eine byzantinische Ausschmückung zu erkennen haben, möchte ich stark bezweifeln. Sie würde nicht übel passen zu den romanhaften Zügen, die dem griechischen Diktys allem nach eigen gewesen. Ich habe verhältnismäßig nur wenige Stellen aus dem Roman mit Diktys verglichen, aber dennoch frappante Anklänge gefunden. Schon Rohde (S. 391. A 3) hat bemerkt, wie Xenophon Ephesinus trotz der sonst so rasch dahineilenden Erzählung immer noch Platz findet, „um die nach unserer Vorstellungsweise so unwichtige feierliche Beisetzung Verstorbener verhältnismäßig breit zu erzählen“. So III 2, 13. V 10, 3. V 15, 3; genau so in Philostrat's „Geschichte des Apollonius von Tyrus“ p. 29, 8; 30, 14; 35, 13; 38, 14. Mit welcher großer Sorgfalt Diktys die funera verzeichnet und zwar zuweilen sehr ausführlich, mag aus der Zusammenstellung folgender Stellen erschen werden: Sept II

2. 12. 15. 27 (vgl. Kedren 220, 7). 32. 39. 41. III 9. 12. 14. 17. 27. IV 1. 8. 9. 13. 15. 18. 21. V 13. 15. 16. VI 13. — Mit dem allgemeinen Romanapparat berührt sich Diktys besonders durch die Einführung zahlloser Reden: Sept. I 6 (p. 6, 13 u. 19 M). 9. 11. 15. 20. 21. II 5. 21. 23. 25. 26. (p. 34 u. 35). 28. 51. III 3. 21. 22. 24. 25. 26. 27. IV 15. 18. 22. V 2. Daß erst der Uebersetzer von sich aus diese Reden zusammengestoppelt oder auch nur wesentlich vermehrt habe (vgl. Brünnert, Sallust und Diktys, Gymnasialpr. Erfurt 1883 S. 18; Noack S. 466), halte ich nicht für wahrscheinlich. Denn auch die Byzantiner haben z. T. diese Reden mit Sept. gemein und haben noch Spuren von solchen, die Septimius, sagen wir, verschmäht hat (Kedren 229 sqq., vgl. Körting, D. u. D. S. 26). — Ein Lieblingsmotiv der Romanschreiber ist der Schiffbruch gewesen (vgl. z. B. Rohde 412 u. sonst, Norden, Antike Kunstprosa S. 409; vgl. Longin, Hirteng. I 31). Mal. 121, 14 wird der Schiffbruch des Odysseus in merkwürdigem Anklang an Xenoph. Ephes. 356, 26 X erzählt:

Mal.

κάκει πάσας τὰς ὑπολειφθείσας
αὐτῷ ναῦς καὶ τὸν στρατὸν ἀπώλεσεν,
αὐτὸς δὲ ὁ Ὀδυσσεὺς μόνος ἐν σα-
νίδι τοῦ πλοίου ἐν πελάγῃ ἐφέρετο.

Xen. Ephes.

ἐναντίῳ δὲ πνεύματι κατεχόμενοι
καὶ τῆς νεῶς διαρραγείσης μολὶς ἐν
σανίδι τινὲς σωθέντες ἐπ' αἰγιαλοῦ
τινὸς ᾤλθον.

Sich auf den Zufall zu berufen ist dadurch erschwert, daß Malalas an dieser (homerischen) Stelle gerade in dem Punkt mit Xenoph. zusammentrifft, in welchem er von Homer (Od. XIII, 424 f.) abweicht. — Die Reise des Paris und der Helena mit ihren verschiedenen Abenteuern (Mal. 95, 12 ff., Sept. I 5) gemahnt mitunter an gewisse Szenen des Romans, vgl. Xen. Eph. 340, 13—17; 341, 6—11; 359, 20—361, 4; 369, 17—22; 372, 10—15; 373, 14—374, 10; 376, 20 f.; 379 25—380, 3; 382, 13—15; 383, 3—10. 23—25; 384, 17; 387, 20 f.; 389, 7 f.; 392, 22—393, 7; 395, 6 f. Die Nennung Aegyptens in diesem Zusammenhang (vgl. allerdings Fuchs, de varietate p. 66) verstärkt die Aehnlichkeit (Xen. Eph. 339, 5; 371, 14). — Auch die Affaire beim Sidonierkönig (Mal. 95, 13. Sept. I 5) ist ganz im Geiste des Romans erzählt: Paris raubt und mordet im eigenen Hause des Königs — Volksauf-
lauf — Kampf mit den Sidoniern — Flucht des Paares. Als

dieses endlich in Troia eintrifft, fragen die Eltern des Paris die Helena τίς εἴη ἡ τίνων ἀπόγονος (Mal. 96, 9; Sept. I 9). Der Roman hat in ganz ähnlicher Situation diesen Zug. So wird bei Heliodor die Charikleia um ihre Abkunft gefragt, vgl. Xenoph. Eph. p. 370. 376, 24. 384, 12 f. — Die unverkennbare Vorliebe des Diktys für Träume, Orakel, prodigia und portenta (Sept. I 21; V 7 [= Mal. 112, 1 ff.]; V 8; Mal. 112, 4; V 1, 14; IA 4, 2 Heinr.; Sept. III 26) berührt sich mit dem Roman (vgl. Rohde 49. 239, 1. 369. 371 u. a.). Die Beschreibung von Meerstürmen und Ungewittern ist eines jener Kunstmittelchen, deren sich die Romanschreiber bis zum Ueberdruß bedienten (vgl. Norden, Antike Kunstprosa S. 286. 409 A.). Daß Diktys sich ebenfalls auf solche Sturmmelodien versteht, beweist I, 21: . . cum ecce dies foedari et coelum nubilo tegi coepit; dein repente tonitrua, corusca fulmina et praeterea terrae marisque ingens motus atque ad postremum confusione aeris ereptum lumen. Neque multo post imbrium atque grandinis vis magna praecipitata. Inter quae tam taetra nulla requie tempestatis ect. (cfr. VI, 1); vgl. die bezeichnende Stelle bei Malalas 116, 6 ff., wo bei Erzählung von Odyss. IX 481—X 87 ff. geflissentlich Töne aufgesetzt sind, die ganz an den „Morithaten“ stil des Romans erinnern. Das sind einzelne ohne Wahl herausgegriffene Anklänge. Ob man ihnen Gewicht beilegen will oder nicht, auf alle Fälle weht bei Diktys die Luft des Sophistenromans. Wenn sie bei Septimius vielleicht weniger zu verspüren, so ist zu beachten, daß dieser erheblich gekürzt und geändert hat und daß der spezifisch griechische Geist, der in der romanhaften Färbung zum Ausdruck kam, gerade am leichtesten unter der Hand des Römers sich verflüchtigen konnte. Alles in allem erwogen, hat Noack (Iliupersis 1892 S. 9) recht gethan, den griechischen Diktys in die Sphäre des Romanschreibers Philostratos zu rücken (vgl. dagegen Haeberlin Wochenschrift f. kl. Phil. 1891 S. 950). Das litterarische Milieu der troischen Schwindelbücher ist m. E. der griechische Roman. Eine eindringende Untersuchung dürfte hier noch manche Beziehungen bloßlegen.

4. Die ἀπαίτησις der Helena. Bei Mal. 97, 3 wird zuerst eine Gesandtschaft nach Troia geschickt, um die

Helena zurückzuverlangen, an der sich aber Menelaus selbst nicht beteiligt. So auch IA 5, 36 H u. Fragm. 23. Als diese ἀπρακτος zurückkommt, geht Menelaus persönlich dorthin ζητῶν τὴν Ἑλένην (97, 9) = IA 5, 37 H. Im Fragm. 23 geht nach der ersten erfolglosen Deputation eine zweite ab (ohne Menelaus) und in der Ekloge 199, 31 heißt es: γόνυ τὴν τῆς Ἑλένης ἐπὶ Τροίαν παρούσαν πολλαί κίς ἔπεμψαν πρεσβεῖαν ἀποδοθῆναι τὴν Ἑλένην. Von Kedren 218, 18 wird uns eine einzige πρεσβεῖα erwähnt, an der sich aber der Spartanerkönig in eigener Person beteiligt; ebenso Septimius I 4 p. 5, 16. Trotz aller Schwankungen im einzelnen ist doch sämtlichen Erzählungen der eine Zug der Beteiligung des Menelaus gemeinsam und von 2 gegensätzlichen Ueberlieferungen kann nicht die Rede sein, zumal im Hinblick auf die sonstige im Wortlaut wie in der Anordnung herrschenden Uebereinstimmung. So erzählen die Byzantiner einschließlich des Kedrenos völlig identisch: Helena wird von Priam und Hekuba bewillkommenet; letztere umarmt und küßt die Freunde. hernach ἦλθεν ὁ Μενέλαος πρὸς Πριάμον ζητῶν κτλ (Mal. 79, 9; Kedren 218, 8 sqq). Genau entsprechend ist Septimius I 9 u. 10: Begrüßung: igitur Hecuba . . . Helenam complexa . . . deinde postero die Menelaus . . in contionem venit, coniugem . . repetens. Malalas fährt fort 97, 10: καὶ οὐκ ἐπέσθησαν οἱ Πριάμῃ δοῦναι αὐτήν u. IA Frag. 23 (vgl. IA 5, 40) παραττομένου τοῦ δήμου . . . οἱ Πριάμου παῖδες ἀνθίσταντο. Septim. I 7 (p. 7, 4) erzählt: (wegen Rückgabe der Helena) cunctis indignantibus tumultus ortus est, während die Priamiden una voce minime reddendam Helenam respondent (vgl. auch Sept. I 18). — Eine Diskrepanz besteht zwischen Septimius und den Byzantinern auch hinsichtlich der zeitlichen Aufeinanderfolge der Gesandtschaft und der Ankunft der Helena in Troia. Die Byzantiner erwähnen zuerst das Eintreffen der Helena in Troia und dann lassen sie die Kunde davon nach Griechenland gelangen (Mal. 97, 3. Kedren 218, 18. IA 5, 25 fr. 23)¹⁰⁴); hierauf geht eine Gesandtschaft nach Troia ab. Im lateinischen Text hingegen werden alsbald nach

¹⁰⁴) Manasses erzählt hier ganz summarisch.

dem Ruchbarwerden des Raubes Gesandte nachgeschickt, die einige Tage vor Paris und Helena ankommen, Sept. I 5 (p. 5, 17). Wo haben wir die originale Erzählung zu suchen? Mit Sicherheit läßt sich die Frage nicht entscheiden, soviel muß Noack zugestanden werden. Aber eine Instanz von nicht zu unterschätzendem Gewicht spricht doch zu gunsten der Byzantiner. Malalas erzählt nämlich 96, 6 ff.: ὁ δὲ Πρίαμος καὶ ἡ Ἑκάβη ἑωρακότες τὴν Ἑλένην μετὰ Πάριδος καὶ ὅτι τοιοῦτον εἶχε κάλλος θαυμάζοντες ἐπυνθάνοντο παρ' αὐτῆς, τίς εἶη ἢ τίνων ἀπόγονος; ähnlich Kedren 218, 7 f.: ἰδόντες . . τίς ἂν εἶη καὶ πόθεν¹⁰⁵ ἐπυνθάνοντο. Natürlich! Denn nie zuvor hatten sie von Helena etwas gehört noch gesehen. Die Frage ist also ganz an ihrem Platze. Anders bei Septimius. Er hat dieselbe an einer Stelle (I 9), wo sie völlig unmotiviert und geradezu sinnlos ist. Denn Priamus, der ja die Frage stellt, und die reguli mußten doch durch die vorher (I 6) erzählten Verhandlungen mit der Griechengesandtschaft über die persönlichen Verhältnisse der Helena genau unterrichtet sein. Septimius hat also wohl gedankenlos umgestellt, und die ursprünglichere Fassung dürften die Byzantiner bieten.

5. Die Begleitung des Achill nach Troia. Bei Septimius I 9 begleitet Phoenix den Achill auf dem Zug gegen Troia, bei Malalas 97, 22 aber Nestor (so auch Kedren 219, 1)¹⁰⁶). Auch Tzetzes Antehom. 185 (und wohl von ihm abhängig der auctor Uffenbachianus II 665, s. Greif S. 196) spricht von Phoenix. Die Begleitung des Achill durch Phoenix ist die homerische und die auch später gewöhnliche (vgl. Apollodor Mythogr. gr. 113, 15 West.). Wenn wir bei dem homerisierenden Tzetzes die homerische Version wiederfinden, so kann uns das nicht wundernehmen. Aus Homer hat wohl auch Septimius den Namen des Phoenix an Nestors Stelle ein-

¹⁰⁵) Bei Septimius lautet die Frage: quae cuiusque esset. Das quae schließt eigentlich die Frage nach dem Vater, der Familie und sozialen Stellung notwendig ein, nicht aber die Frage nach der Landmannschaft. Mir erschien es daher passender, wenn wir cuiusque lesen dürften.

¹⁰⁶) Auch in der Hektorlysis spielt Nestor bei Mal. 124, 8, IA 7, 33 H und Kedren 224, 10 ff. consequenterweise die Rolle, die von Septimius dem Phoenix zugeteilt ist.

gesetzt (Sept. I 16 = Il. IX 223). Dunger scheint diese ganze Differenz entgangen zu sein. Wie würde er daraus für seinen Standpunkt Kapital geschlagen haben!

6. Der Zug gegen die troischen Nachbarstaaten. Hier bietet bald Mal. 99, 13, bald Sept. II 13 ein Mehr. Greif § 198 hat mit Unrecht daran Anstoß genommen. Die thatsächlichen Differenzen fallen sicherlich nur der Willkür der einzelnen Autoren zur Last. Das zeigt die folgende Stelle. Sept. p. 26, 5 heißt es, man habe dem Aias die Glaue *exceptam reliquae praedae habendam* zugestanden. Diese Bemerkung wird erst voll verständlich durch Mal. 99, 15, wo die Griechen schwören, *ὅτι πάντα τὰ παρὰ (τῶν πλησίον πόλεων) παραλαμβανόμενα ἄγουσιν εἰς μέσον τῶν βασιλέων καὶ προμάχων καὶ τοῦ στρατοπέδου*¹⁰⁷⁾. Also hat Septimius fast auf Kosten der Deutlichkeit gekürzt.

7. Der Schiffskatalog ist bereits erschöpfend abgehandelt von Haupt, Philolog. Anzeiger 1880 S. 541; Patzig, Byz. Zeitschr. I 146; Noack a. a. O. S. 462 ff. Einen Punct haben sie freilich übersehen. Manasses hat sicher denselben Schiffskatalog vor sich gehabt wie Mal. und Sept. Vergl. V. 1226 *ἦσαν καὶ νῆσοι σύμμαχοι Ἰθάκη, Ῥόδος, Σκυρος καὶ Σάλαμις καὶ σὺν αὐταῖς ἡ τρισεγγίστη Κρήτη*. Auch bei Mal. und Sept. stellt unter den Inseln Kreta das größte Kontingent (= Il. II 645 sqq.). Auffallend aber ist, daß auch Σκυρος als *νῆσος σύμμαχος* angeführt wird, während bei Sept. II 16 die Stadt Skyrus auf der gleichnamigen Insel von Achill zerstört wird (= Il. IX 668). Auf seiten des Manasses ist wohl eine Erweiterung oder ein Mißverständnis anzunehmen.

8. Die Eroberung von Cyprus und Isauria. Mal. 102, 9 erzählt im Anschluß an den Bericht über die Beutezüge, daß Teukros und Idomeneus Cyprus und Isauria erobert hätten. Septimius hat darüber nichts¹⁰⁸⁾. IA 7, 8 H erzählt allerdings das factum wie Mal.; nur ist es bei ihm Aias, der die Expedition unternimmt. Ein Versehen irgend welcher Art liegt nicht vor. Denn 6, 36 leitet IA den

¹⁰⁷⁾ Die Stelle beweist zugleich deutlich, daß Malalas jedenfalls nicht aus dem lateinischen Buche geschöpft hat.

¹⁰⁸⁾ Desgleichen Kedren und Manasses.

Bericht über die Expeditionen mit der Bemerkung ein, die Griechen hätten, um sich im Rücken zu decken, beschlossen, die umliegenden Städte anzugreifen (= Sept. II 13) und damit den Aias, Achilleus und Diomedes beauftragt (= Mal. 99, 18 Eclog. 202, 4). Möglich daß aus ihr die Rolle des Aias bei IA abgeleitet ist. Keinesfalls aber scheint mir hier — tief im Diktysstoff! — eine Berufung auf den Einfluß des Sisyphos angebracht (Gleye, Byz. Zeitschr. V 455).

9. Die Homerika. Die in der Diktysüberlieferung aufstoßenden H. stammen gewiß aus dem griechischen Diktys und sind nicht erst aus Homer von den einzelnen Autoren eingefügt worden (vgl. darüber ausführlicher Greif S. 205 (§ 207); Noack S. 472). Einmal widersprechen sich die Byzantiner und Septimius. Patroklos' Fall und die Wiederbeteiligung Achilles am Kampfe erzählen die Byzantiner nach Homer (Kedr. 223, 14—20; Manasses 1343 sqq. IA 7, 18 H vgl. Patzig, Byz. Zeitschr. IV 26. Körting S. 25), während bei Sept. sich Achill schon vor Patroklos' Tod mit den Griechen versöhnt und in den Kampf eintritt (II 51. III 5). Wer kommt hier der Diktysvorlage am nächsten? Noack S. 473 hat den „Eindruck“, als ob Septimius die einfachere Form der Vorlage zu übertrumpfen suchte. Wer bürgt uns denn aber dafür, daß die Vorlage die einfachere Form bieten mußte? Bedenkt man, daß Diktys Augenzeuge des Krieges sein will und alle diese Schwindler nicht selten von der homerischen Version abgingen, um unterrichteter zu scheinen, so wird klar, wie viel dieser „Eindruck“ wert ist. Es ist durchaus ebenso denkbar, daß das griechische Original die septimianische Darstellung enthielt und vielmehr die Byzantiner es waren¹⁰⁹), die nach Homer simplifizierten.

10. Die Ermordung des Palamedes. Dieses Stück bietet Schwierigkeiten, an denen man nicht vorübergehen darf. Die Byzantiner haben die seit der griechischen Tragödie geläufigste Version¹¹⁰). Kedr. 220, 4 erzählt, Odys-

¹⁰⁹) Malalas hat den ganzen Passus übergangen, wie die genau-stimmende Eclog. beweist. Die anderen Gewährsmänner (Kedr., Manass.) gehen wohl auf IA zurück.

¹¹⁰) Noack S. 471.

seus habe jenen mittels gefälschter Briefschaften des Hochverrates bezichtigt, weshalb Palamed gesteinigt, verbrannt und seine Asche an Nauplios gesandt worden sei. Bei Mal. hat davon nie etwas gestanden (s. o.) und auch in dem fragmentarischen IA vermißt man diese Erzählung. Septim. seinerseits hat eine bis auf ihn unerhörte¹¹¹⁾ Darstellung II, 15: Odysseus und Diomed conspirieren gegen Palamed, locken ihn unter ziemlich plumpem Vorwand in eine Grube, wo sie ihn *arreptis saxis, quae circum erant*, tot werfen. Vergleichen wir sie mit der byzantinischen, so ergeben sich folgende gemeinsame Züge: a) die Ermordung geschieht mit auf Anstiften des Odysseus, b) Palamed wird gesteinigt, c) er wird tief betrauert (Manasses 1330 sqq. = Sept. p. 27, 17). Das ist aber der Kern der ganzen Erzählung. Greif¹¹²⁾ und nach ihm Noack¹¹³⁾ haben die nicht zu leugnenden Differenzen zu einem unausgleichbaren Gegensatz aufgebauscht. Es finden sich ja bei Sept. gewiß Züge singulärer Art (der Schatz in der Grube, der von ihm den *πλαστὰ γράμματα* der Byzantiner substituiert ist; die Steinigung durch Odysseus und Diomedes allein; die Trauer des Achilles allein). Aber der Faden, an dem dieses eigenartige Beiwerk aufgereiht ist, ist bei Sept. kein anderer als bei den Byzantinern. Aber das ist die Hauptsache und genügt, um wenigstens die Möglichkeit offen zu halten, daß beide Berichte aus ein und derselben Vorlage geflossen sind. Auf welcher Seite die umgemodelte Fassung liegt, ist natürlich nicht mehr zu sagen.

11. Das Hilfesuch des Priam an David und Tautanes. Es wird überliefert von IA 7, 16; fragm. Salm. vgl. Mal. 127, 10 (Ecl. 219, 6). Die Bitte an David ist natürlich christliche Zuthat. Daß aber auch das Gesuch an Tautanes auf einen alten Schriftsteller zurückgehen könne, haben Dunger¹¹⁴⁾ und Sotiriades¹¹⁵⁾ mit Unrecht geleugnet. Es steht schon Diodor II 22 und im armenischen Eusebius (FHG III 626 z. vgl. Niebuhr, Abhandlung. der Berliner Akademie d. W. 1820—21 hist. phil. Kl. S. 37 ff.)¹¹⁶⁾. Wir müssen es für das griechische Diktysbuch reklamieren.

¹¹¹⁾ Körting D. und D., S. 53.

¹¹²⁾ S. 200. ¹¹³⁾ S. 471. ¹¹⁴⁾ S. 13. ¹¹⁵⁾ S. 24 A 19.

¹¹⁶⁾ Noack S. 434 versteht unter Kephalion, auf den sich Euseb.

12. Der Tod des Paris und der Oinone. Bei Mal. 111, 3 wird Paris von Philoktet mit den Heraklespfeilen tödtlich verwundet und noch lebend zur Stadt gebracht, wo er in Gegenwart seiner von Helena erhaltenen Söhne stirbt. Oinone¹¹⁷⁾ erhängt sich, als sie der Leiche ansichtig wird. So auch Kedr. 229, 3 und Tzetzes Posthom. 598 unter ausdrücklicher Berufung auf Diktys¹¹⁸⁾. Bei Sept. IV 19. 20 dagegen erliegt Paris den vergifteten Geschossen des Philoktet sofort, als Leiche bringt man ihn nach Troia. Bei deren Anblick stirbt Oinone vor Gram IV, 21. Von den Helensöhnen spricht Sept. an dieser Stelle nicht, einige Seiten später zeigt er aber, daß er ihre Namen kennt V. 5¹¹⁹⁾. Die Stelle hat den Diktysforschern viel Kopfzerbrechen gemacht¹²⁰⁾. Man wird sich mit der Vermutung bescheiden müssen, daß wir es hier bei Septimius wirklich einmal mit einer Outrierung des ursprünglichen Diktystextes zu thun haben. Die Sucht, originell zu erzählen, mag den Uebersetzer verleitet haben, die gewöhnliche¹²¹⁾ Version zu verlassen und ihre eine andere Pointe zu geben.

13. Achill und Polyxena. Sein Tod. Septimius' Erzählung hat die Voraussetzung, wie IV 11 p. 77, 11 beweist, daß der Tempel, in welchem Achill die Polyxena erblickt, mit jenem, in welchem die Verhandlungen über die

beruft, den Gergithier Keph. (Hegesianax), der Troica schrieb (Ath. 393^d Christ, Gesch. der griech. Litter. S. 474). Neuestens hat E. Schwartz Abhandl. d. Akad. d. W. zu Göttingen XI 1894–95 S. 20 an Keph., den Schwindler aus der Zeit Hadrians gedacht (Christ S. 565. Müller THG III 626 sqq.).

¹¹⁷⁾ Die Namensform schwankt: Mal. Οἰώνη. Kedr. 229, 3 Οἰώνη; IA 9, 15 Οἰώνη; Sept. III 26 Oenone.

¹¹⁸⁾ Ueber das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis vgl. Greif S. 220. Patzig Byz. Zeitschr. I, 139; Noack S. 474. 480.

¹¹⁹⁾ K. Lehrs, Populäre Aufsätze S. 16 sqq. ist geneigt, die Fabel von den Helenasöhnen als ein byzantinisches αὐτοσχέδιον anzusehen. „Irgend ein selbstgefälliger Mythenverbesserer, zumal Byzantiner hat es anständig gefunden, daß dem kgl. Paar unter dem Schutz der Aphrodite der Kindersegen nicht versagt geblieben.“ Von byzantinischer Erfindung kann nicht die Rede sein. Denn schon die alexandrinischen Grammatiker kannten dieses Motiv, vgl. Eust. II. I 40: Dardanus; einen Coryttus nennt Nikander bei Parthenius 34 vgl. Roscher, Myth. Lex. s. v. Helena.

¹²⁰⁾ Perizonius LXIII sq., Körting D. u. D. S. 42. Sein eigener Erklärungsversuch ist ein Muster von Textmißhandlung (S. 41).

¹²¹⁾ Perizonius LXIV. Körting S. 44.

Vermählung und Ermordung des griechischen Helden stattfinden, identisch ist und außerhalb der Stadt liegt. So auch Mal. 130, 8 und 131, 12; IA 8, 37 H; Kedr. 227, 12; 228, 8 sq. z. vgl. Dares c. 34. Bei Manasses ist die Sache dunkel. V 1382 spricht er von einem vor der Stadt gelegenen Tempel, 1391 von einem Tempel Ἀπόλλωνος Ἀλδαίου, ohne daß sich aus seiner Darstellung die Identität der beiden mit Notwendigkeit ergäbe. Denn 1396 ergreifen die Mörder die Flucht, ob in die Stadt, wird nicht gesagt. Ihm folgt die Vulgärchronik¹²²). Wir werden diese unklare Stelle nach jener einstimmigen Ueberlieferung interpretieren dürfen.

Ob auch das bei sämtlichen Byzantinern vermifste Stück Sept. III 4 (die Verhandlungen Achills wegen Polyxena) dem Diktysstoff zuzurechnen sei, ist schwer zu sagen. Wenn Noack¹²³) darauf hingewiesen hat, daß durch die Reklamierung jenes Abschnittes für das Diktysoriginal das Anerbieten des Priam (Mal. 125, 10 sqq. Sept. p. 69, 19; IA 7, 4 cfr. Manasses 1384) motivierter erscheine, so hat er übersehen, daß bei Sept. I. c. nicht Priam, sondern Hector und zwar der Natur der Sache nach heimlich, mit dem Peliden verhandelt.

14. Das hölzerne Pferd. Helenus. „Bei Sept. V 9 giebt Helenus, bei Malalas 113, 5 Odysseus den Rat, das Pferd zu bauen“. So Noack S. 475. Bezüglich des Byzantiners ist das zu viel behauptet. Denn Mal. läßt den Odysseus (in der Palladionkrise) nur sagen, daß er die Griechen beschworen habe, nicht abzusegeln, bis sie das hölzerne Roß verfertigt und den Scheinrückzug nach Tenedos ausgeführt hätten. Er mißt sich also nur das Verdienst bei, daß er die kampfesmäden Griechen abzufahren verhindert habe, bevor sie es mit jener Kriegslist versucht hätten¹²⁴). Daß er auch ihr geistiger Urheber sei, sagt er nicht, so wenig als bei Kedren 230, 17. Vielmehr läßt der ganze Wortlaut (vgl. auch den Artikel bei δούριος ἵππος) durchblicken, daß die Idee, als Odysseus eingriff, bereits von einem anderen angeregt war.

¹²²) Prächter, Byzant. Zeitschr. IV 545.

¹²³) S. 473.

¹²⁴) vgl. J. O. Schmidt, Ulixes Posthomericeus part. I. Berlin 1885 p. 16 sq.

Von wem, zeigt IA 9, 33 H., wo es heißt: Τότε καὶ τοῦ Πριάμου παῖς Ἑλένος προσφεύγει τοῖς Ἀχαιοῖς . . . , ὃς καὶ τοῦς χρησμοὺς αὐτῆς τῆς ἀλώσεως τῆς Τροίας ἐμήνυσε καὶ τὰ περὶ τοῦ ἱεροῦ παλλαδίου (= Sept. IV, 18) καὶ τοῦ κατὰ τὸ Ἴλιον τελέσματος ἐν τῇ τείχῃ καὶ τῆς καθαιρέσεως τῆς πύλης, δι' ἧς ὁ ξύλινος ἵππος εἰσῆχθη. Also auch in der byzant. Diktysüberlieferung ist Helenus der Vater jener List und von einem Gegensatz kann also keine Rede sein.

15. Die Verstümmelung des Deiphobos. Sept. V, 12 p. 97, 12 erzählt ausführlicher als die (meisten) Byzantiner, und Noack¹²⁵⁾ glaubt daher, daß er in seinem Detail dem Vergil (Aen. VI 494 ff.) gefolgt sei. Es ist aber zu betonen, daß auch der neue IAtext 10, 12 H Einzelheiten giebt: neben Verstümmelung der Hände auch Verstümmelung der Füße und die Bemerkung, daß auch dessen Kinder hingschlachtet wurden — was sich alles wie bei Sept. so auch bei Vergil nicht findet. Die Darstellung im griechischen Original kann also sehr ausführlich gewesen sein und von einigen dem Vergil entlehnten Verzierungen¹²⁶⁾ abgesehen aus ihm Sept. geschöpft haben.

16. Die Telegonie. Kedr. 223, 13—22 hat sie kurz zusammengefaßt: weit ausführlicher steht sie beim Eclogarius = Sept. VI, 15. Dunger, Dikt.-Sept. S. 28 hat sie dem Homer (!) in das Koffer packen wollen, aber schon Noack¹²⁷⁾ hat nicht ermangelt, ihm in gebührender Weise ein Lichtlein aufzustecken. Freilich von dem, was Ecl. 215, 32—216, 5 über die Teilung des Reiches des Odysseus zu lesen ist, steht bei Sept. nichts¹²⁸⁾. Gleichwohl hat der griechische Diktys ein Anrecht auf diesen Abschnitt, denn

a) der Bericht hängt mit der Telegonie eng zusammen und schließt mit der Wendung οἵτινες (sc. ὀνειροπόλοι) ἅπαντα ἐξηγήσαντο τῇ Δίκτῳ;

b) gerade hier wird Ptoliporthos, der Sohn des Telemach und der Nausikaa, genannt = Sept. VI 6.

¹²⁵⁾ S. 476.

¹²⁶⁾ Noack S. 456 bes. a. 63; 476 a. 84. Patzig, Byz. Zeitschr. IV 29; dagegen Greif S. 222.

¹²⁷⁾ S. 415; vgl. Lehrs a. a. O. S. 136; Fuchs p. 178. 183.

¹²⁸⁾ vgl. Patzig, Byz. Zeitschr. I 148.

17. Aeneas und Antenor. Septim. I 3 (p. 4, 16) und V 2 (p. 87, 14) weiß, daß Aeneas mit Glaukos und andern Verwandten den Paris nach Sparta begleitet habe. Noack¹²⁹⁾ sagt — freilich ohne alle Begründung —, dieser Zug könne wohl bei Diktys gestanden haben. Sicherlich! Denn nach Malalas kam Paris nach Sparta ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ ἄνδρας Φρύγας νεανίσκους (93, 22) und nach Kedrenos μετὰ καὶ ἑκατὸν νεανίσκων Φρυγῶν (217, 7). Nun wird gerade bei Kedren 245, 19 Aeneas ausdrücklich Φρύξ genannt. Also hindert nichts, ihn jenem phrygischen Gefolge des Paris beizuzählen. Aber auch die übrigen auf Aeneas bezüglichen Notizen des Septimius können Eigentum des griechischen Originals gewesen sein. Ein Römer würde von sich aus schwerlich ein so zweideutiges Bild von seinem Nationalhelden gezeichnet haben, wie es uns thatsächlich in der Diktysüberlieferung entgegentritt¹³⁰⁾. Dungers Behauptung¹³¹⁾, Aeneas sei von Septimius bevorzugt¹³²⁾, ist eine wahre Unbegreiflichkeit. Was wird ihm denn Rühmliches nachgesagt? Wenn er II 11 p. 24, 28 den Protesilaus tötet, so will ihm das, wie schon der Wortlaut erkennen läßt, gar nicht als besonderes Verdienst angerechnet werden, so wenig als jenem obsuren Δαρδανὸς ἀνὴρ, der bei Homer B 701 diese Heldenthat vollbringt. Dagegen erscheint Aeneas in recht ungünstigem Licht an verschiedenen Stellen. Er ist in der Gesellschaft des weiblichen Paris (I 39 γυναιμάνεις) am Raube der Helena beteiligt. (Sept. I 3 = Mal. 93, 22). Sept. IV 22, V 1. ist er in verräterische Umtriebe verwickelt und V 17 intriguiert er in perfider Weise gegen Antenor. Stammt diese Zeichnung aus einer griechischen Quelle, so hat sie nichts Anstößiges mehr.

Die Ecl. 221, 25 berichtet, Aeneas sei nach Westen geflohen τὸν Ἀγήμερον φοβηθείς. Nach Sept. V 17 erwartet man Ἀντίγορα. Eine eigentliche Discrepanz ist das nicht vgl. E

¹²⁹⁾ S. 466 a. 70.

¹³⁰⁾ vgl. Hertzberg a. a. O. S. 179.

¹³¹⁾ S. 33.

¹³²⁾ Bei Homer steht Aeneas weit höher als bei Sept. E 344 r 391 ist er der Liebling der Götter. II 620 wird seine Tapferkeit hervorgehoben. E 217; 227 wird er der tapferste Trojaner nach Hector genannt (vgl. E 425).

425; Δ 59, wo Aeneas neben Agenor genannt ist. Vielleicht hat infolge dieser äußerlichen Verbindung der Namen ein ähnlicher Vorgang stattgefunden, wie er mitunter bei Verg. z. B. Aen. IX 176 = I 20; X 123 = Δ 20; X 123 = T 146 zu constatieren ist¹³³⁾.

Schon oben habe ich darauf hingewiesen, daß die Verbindung des Antenor mit Aeneas eine charakteristische Eigentümlichkeit des lateinischen Textes sei. Wir werden sie aber schon für den griechischen Dictys voraussetzen müssen. Eine Spur hievon zeigt die oben citierte Stelle der Ecloge 221, 25, besonders aber das griechische Original der rumänischen Troica¹³⁴⁾, wo cap. 38 die vertragsmäßige Verschwörung des Aeneas und Antenor fast wörtlich erzählt ist wie Sept. III 26. Sie findet sich bereits bei Livius I, 1 und „ist eine der drei Fassungen, in denen die älteren römischen Darstellungen den Abzug des Aeneas erzählen“¹³⁵⁾. In der griechischen Litteratur ist der älteste Zeuge für diese Verkoppelung ein gewisser Abas (Müller FHG IV 278), dessen Lebenszeit wohl vor Vergil und Livius zu setzen ist (vgl. Servius ad. Aen. IX 264).

Tübingen.

J. Fürst.

¹³³⁾ Cauer Fleckeisens Jahrb. Suppl. XV S. 179 f.

¹³⁴⁾ Prächter, Byz. Zeitschr. IV 547.

¹³⁵⁾ Cauer a. a. O. S. 162; vgl. noch Fuchs 140.